

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 24 (1970)

Heft: 12: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = Single-family houses

Artikel: Erweiterung des Kunsthause Zürich

Autor: Krehl, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erweiterung des Kunsthause Zürich

Dieser kurze Wettbewerbsbericht umfaßt die erste Stufe eines in vieler Hinsicht interessanten Verfahrens. Zwar war in der Ausschreibung eine zweite Stufe nicht vorgesehen, doch erscheinen die »Schlußfolgerungen« und die »Empfehlung« des Preisgerichtes in Anbetracht der Problematik dieser Aufgabe sinnvoll und richtig.

Die Abgabe der überarbeiteten Projekte der ersten vier Erstplazierten wurde relativ kurzfristig festgelegt; eine erneute Jurierung ist für November 1970 vorgesehen.

Das bedeutet: Die zweite Stufe ist möglicherweise entschieden, wenn dieser Bericht erscheint. Der dritte Preisträger – Erwin Müller, Zürich – hat deshalb auf eine Veröffentlichung wegen dieser zweiten Stufe verzichtet.

Wir gehen das Risiko einer solchen Veröffentlichung trotzdem ein, da wir die Information (sei sie auch so knapp wie notwendigerweise hier) über die erste Stufe auch aus wettbewerbstechnischen Gründen für richtig halten. Kritische Bemerkungen sollen diesmal unterbleiben in der Hoffnung, daß sich auch an diesem Verfahren eine Diskussion entzünden möge*. Heinz Krehl

* Deshalb: fast ungekürzte Wiedergabe der Schlußbemerkungen der Jury. Der Kurzbericht stammt vom Oktober 1970.

Auszug aus dem Raumprogramm

1. Möglichst viel Sammlungsraum für dem Museum gehörende ständige Sammlungen der Malerei und Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts. Da die Sammlungen eines Museums ständig im Fluß sind, waren die Bewerber angewiesen, bis zu einem gewissen Grad flexible Räume zu projektiert, ohne jedoch den Eindruck von Hallen für temporäre Ausstellungen entstehen zu lassen. Die Raumhöhen sollen wechseln oder zwischen 3 bis 4,5 m varierbar sein. Besondere Anforderungen wurden außerdem an die Übersichtlichkeit der Rundgänge und die Lichtführung gestellt.

2. Museumsgarten für Plastikausstellungen.

3. Lesesaal und Bibliothek, als direkt zugängliche Raumgruppe, ohne Verbindung zu den Sammlungsräumen:

a) Lesesaal mit etwa 15 großen Arbeitsplätzen und Bücherausgabe.

b) 2 Büros.

c) Büchermagazin ca. 3000 Laufmeter für Bücher und 60 m für Mappenschränke.

4. Restaurieratelier, bestehend aus zwei Ateliers, Werkstatt, Dokumentations- und Dunkelraum.

5. Depot- und Lagerräume.

6. Technische Anlagen: Heizung, Lüftung usw. ca. 250 m².

Prüfung der Entwürfe

Das Preisgericht eröffnete seine Beratungen ... 22. Juni 1970 und tagte bis ... 25. Juni 1970.

In mehreren Rundgängen schied das Preisgericht folgende Projekte aus:

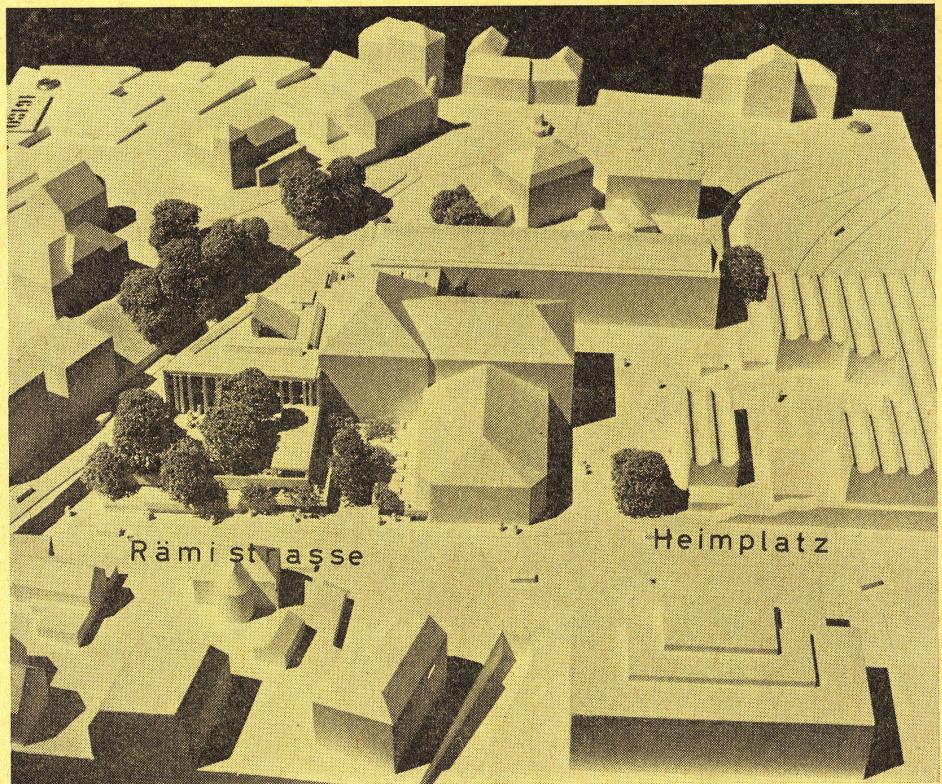
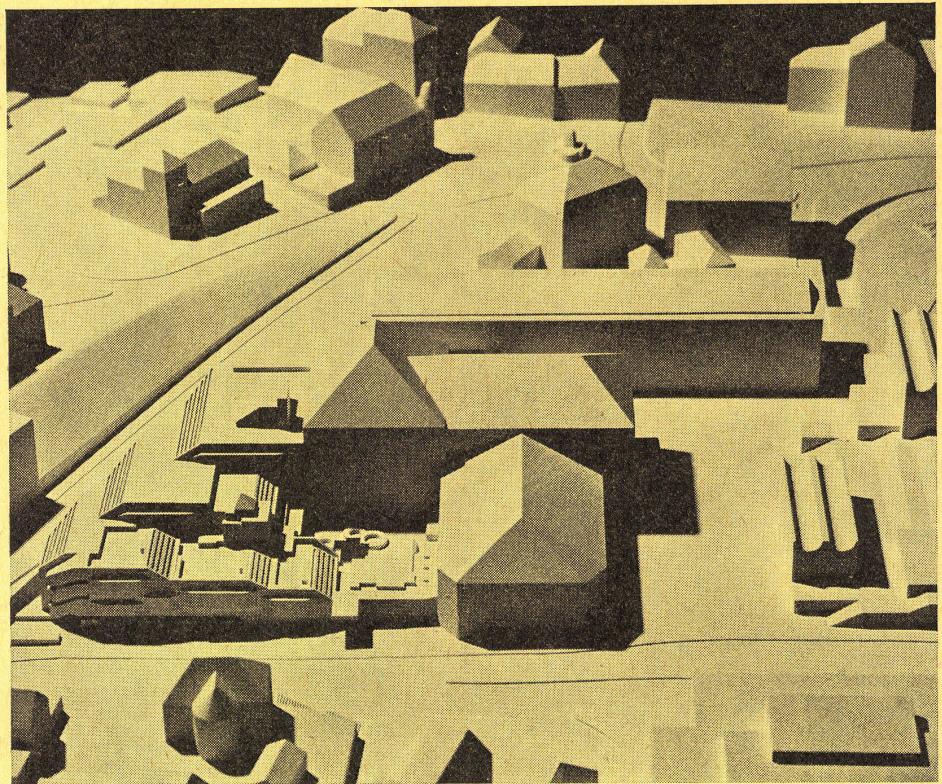
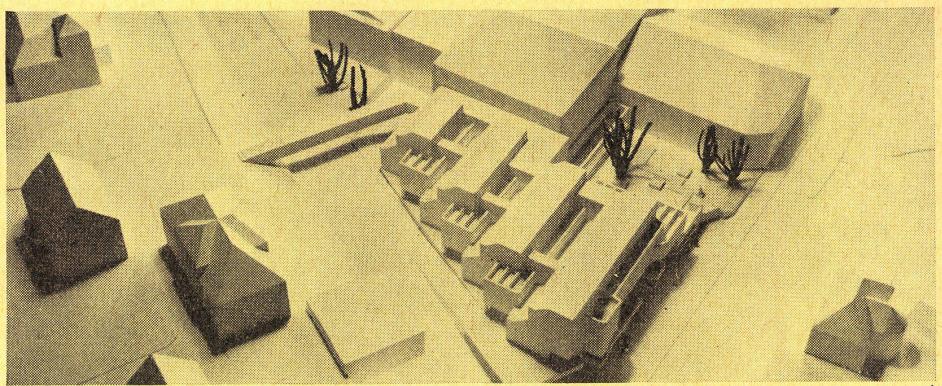
1. und 2. Rundgang: ... 36 Projekte

3. Rundgang: ... 16 Projekte

4. Rundgang: ... 5 Projekte

Beurteilung der Entwürfe in engster Wahl

In der engsten Wahl verblieben die zwölf Projekte ... Die zu Vergleichszwecken approximativ errechneten Bodenflächen der Sammlungsräume bewegen sich für diese Entwürfe zwischen rund 1790 und 2980 m², wobei auch deren Nutzwert maßgebend ist. Das Preisgericht beurteilte die Projekte der engsten Wahl ...:

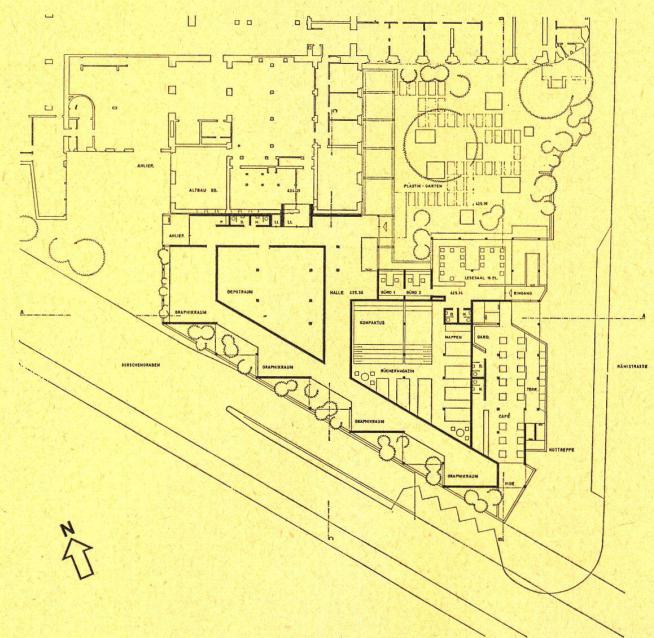
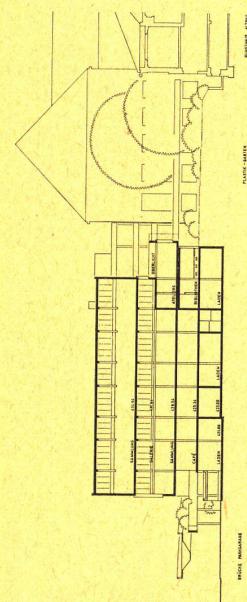
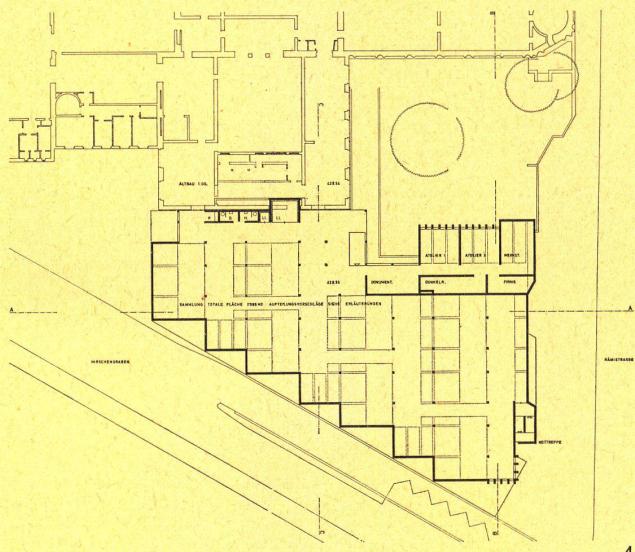
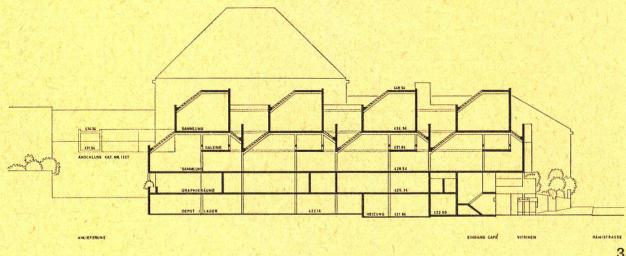
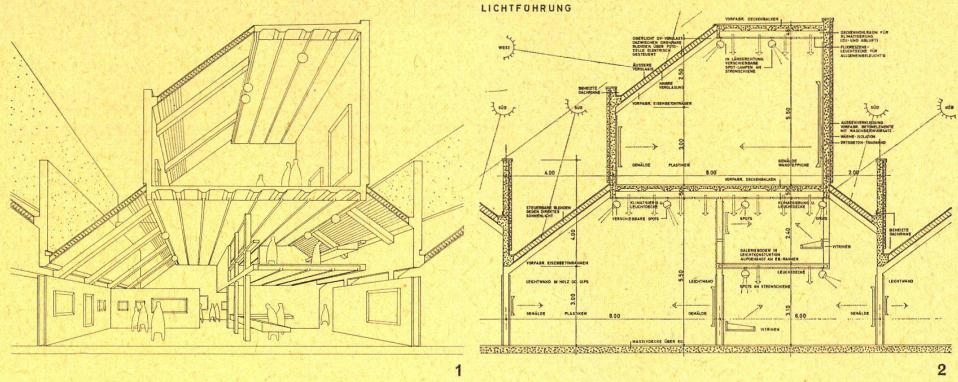


1. Preis:

Bert Braendle, Pfungen

Aus der Beurteilung:

Der Verfasser schlägt einen relativ hohen, aber stark gegliederten Gebäudekomplex vor, der einen weiten Plastikhof frei läßt, womit sowohl Rücksicht auf den Altbau als auch auf den bestehenden Gartenhof genommen wird. Die Fußgängerzone längs der Rämistraße ist sorgfältig und lebendig gestaltet. Die Organisation ist klar und einfach, wobei allerdings im Erdgeschoß kein Bezug auf den Altbau genommen wird. Die umständlich erreichbaren Grafikräume liegen etwas versteckt, und auch die Beziehung zum Plastikhof ist nicht sehr attraktiv. Die flexible Hauptausstellungsfläche im ersten Obergeschoß ist gut bemessen und wird durch die Galerien räumlich interessant gestaltet. Die lebendige Innenraumgestaltung birgt jedoch die Gefahr in sich, daß der starke Raumeindruck zu den Kunstwerken in Konkurrenz tritt. Die Galerien selbst sind nur beschränkt verwendbar. Im zweiten Obergeschoß liegen gut dimensionierte Sammlungsräume, deren Flexibilität annehmbar ist. Ein großer Vorteil des Projektes besteht in der durchwegs guten Belichtung der Ausstellungsräume in beiden Hauptebenen. Zahlreiche Ausstellungswände sind jedoch zu wenig hoch. Bibliothek und Restaurierungsatelier sind gut gelegen.



Seite 1

1

2

2. Preis

4. Preis

Innenraum.

Lichtführung.

4
1. Obergeschoss M. 1:1000

5 Schnitt BB M 1:1000.

6 Erdgeschoß M 1:1000

2. Preis:

René Noser, Franz Scherer, Zürich

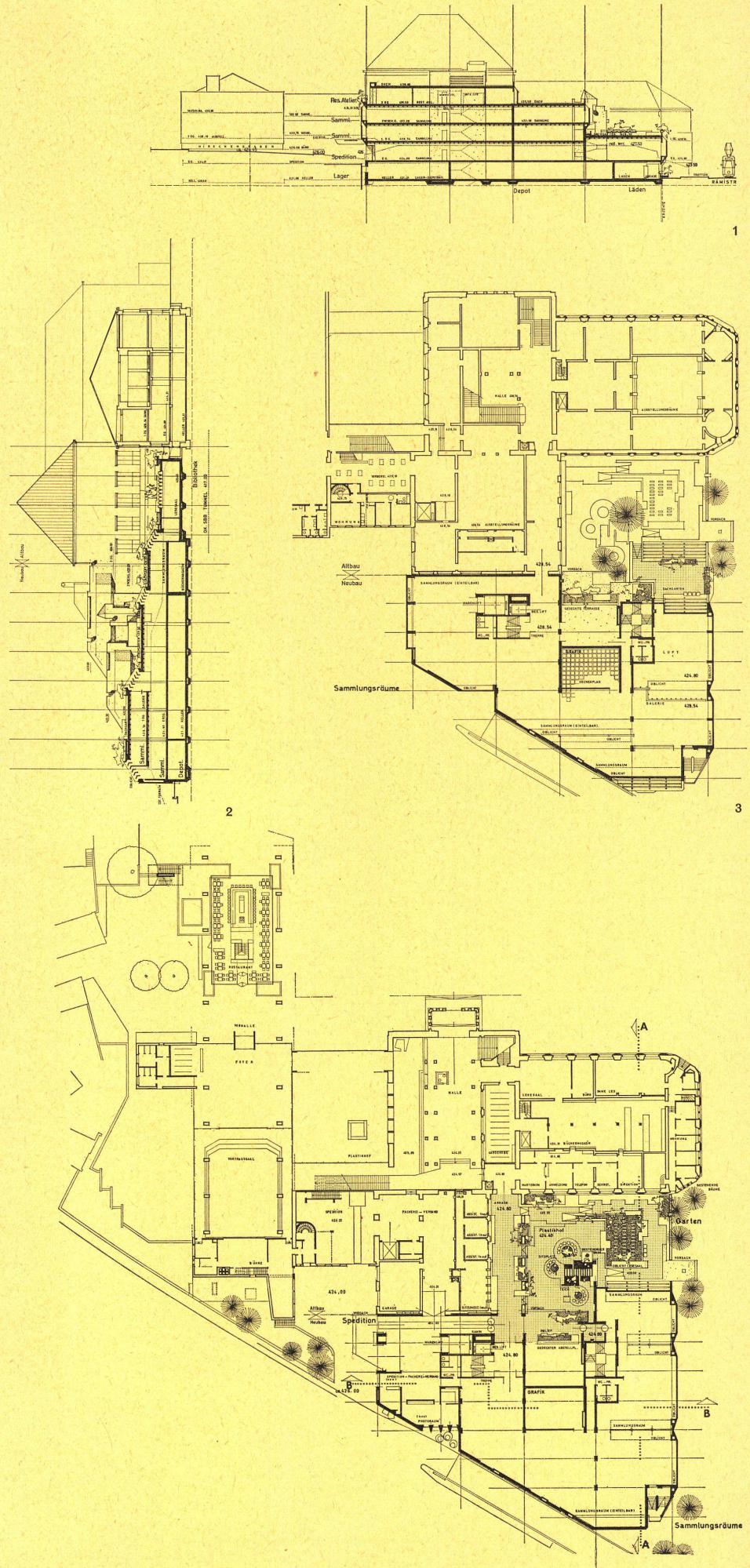
Mitarbeiter: Ertac Oencü

Aus der Beurteilung:

Dem Verfasser ist es gelungen, durch eine starke, individuelle Gestaltung der Baumas- sen eine organische Eingliederung des Er- weiterungsbaues in die bestehende Bauan- lage zu schaffen und Alt- und Neubau zu einem Ganzen zusammenzufassen. Durch die Staffelung des Neubaues längs des Hirschengrabens und längs der Rämistrasse wird die Straßengabelung sinnvoll aufgefangen und der Skulpturenhof als wichtigen Teil der ganzen Anlage eingegliedert.

Die neuen Sammlungsräume sind auf drei Geschosse verteilt. Durch die Staffelung des Baukörpers ist die natürliche Belichtung durch schräge Oberlichter aller Geschosse gewährleistet, wobei zu bemerken ist, daß die natürliche Belichtung der nördlich gelegenen Sammlungsräume im ersten und zweiten Obergeschoß ungenügend ist. Der Verfasser verzichtet bewußt auf Seitenlicht und Ausblicke und schafft dadurch eine vielleicht etwas zu feierliche Atmosphäre. Der an sich wertvolle Vorschlag der Erweiterung des Skulpturenhofes durch eine im Altbau eingebaute Arkade läßt sich als offene Verbindung in unserem Klima einem normalen Besucher- rundgang kaum eingliedern. Längs der Rämistrasse werden die vorgesehenen Läden mit Arkade sowie die Bibliothek die erwünschte Belebung dieses Straßenteils herbeiführen. Durch die Anordnung von zwei Treppenhäusern im neuen Sammlungstrakt will der Verfasser die Möglichkeit eines in sich geschlossenen Rundganges des Neubaus ermöglichen, was aber gleichzeitig eine etwas zu komplizierte Führung der Besucher zur Folge hat. Nicht ganz verständlich ist die Anordnung einer dritten Treppe zwischen erstem und zweitem Obergeschoß in der Südecke des Gebäudes.

Der Hauptanschluß der neuen Sammlungsräume an die bestehende Sammlung erfolgt im ersten Obergeschoß; eine geschlossene Verbindung im Erdgeschoß anstelle der offenen Arkade wäre zu begrüßen. Der Vorschlag der begehbaren Dachterrassen ist an sich reizvoll, deren Intégrierung in den Besucher- rundgang ist jedoch nicht ganz gelungen. Die großen, zusammenhängenden Flächen mit zum Teil gut dotierten Oberlichtbändern lassen zu einem gewissen Grad eine flexible Einteilung der Räume zu. Zu bemängeln sind die sehr knappen Raumhöhen. Gestaltung und Auswertung der Untergeschosse mit neuem Anschluß am Einlieferungshof und Ergänzung der bestehenden Räume sind gut, was auch für die Lage und Erschließung des Restaurierungsateliers im zweiten Obergeschoß gilt.



1
Schnitt BB M 1:1000.

2
Schnitt AA M 1:1000.

3
1. Obergeschoß M 1:1000.

4
Erdgeschoß M 1:1000.

4. Preis:

Peter Weber, Wald

Aus der Beurteilung:

Das Projekt ist charakterisiert durch eine begrüßenswerte Konzentration der Baumasse des Erweiterungsbaues zwischen bestehendem Haupttrakt, Verbindungstrakt und Hirschengraben. Damit wird der Anblick des Kunsthause aus Richtung Hirschengraben kubisch in erwünschter Weise vereinfacht. Der Altbau wird in seiner baukörperlichen und architektonischen Erscheinung nur auf der Südwestseite tangiert, was als Vorteil betrachtet werden kann.

Im Inneren werden im Altbau kaum Umbauten vorgenommen. Die neuen Sammlungsräume schließen im ersten und zweiten Obergeschoß an den Altbau an und werden organisch in den Rundgang der bestehenden Sammlung direkt einbezogen.

Die natürliche Belichtung der Sammlungsräume im ersten Obergeschoß und die vorgeschlagene Belichtung der Außenwände mit Oberlichtschächten sind ungenügend. Die große, zusammenhängende Fläche würde eine gewisse Flexibilität in der Raumaufteilung zulassen, wenn die Belichtung entsprechend ausgebildet wäre. Wertvoll ist die genügende Raumhöhe aller Sammlungsräume. Die architektonische Gestaltung der Südwestfassade des Erweiterungsbaues vermag in der vorgeschlagenen Weise nicht zu überzeugen. Die konstruktive Durchbildung des Sammlungstraktes ist aus den Plänen nicht ersichtlich.

Schlußfolgerungen

Eine Erweiterung des Kunthauses Zürich stellt eine anspruchsvolle Bauaufgabe dar. Von den Wettbewerbsteilnehmern wurden nicht nur grundsätzliche Beiträge zum modernen Museumsbau, sondern auch städtebauliche Vorschläge erwartet. Vielschichtig waren auch die Probleme in bezug auf die Flexibilität der Ausstellungsräume, die Belichtung und die innere Organisation in Verbindung mit dem Altbau. Die intensive Verflechtung aller dieser Aspekte kennzeichnet das Bauvorhaben, das zudem auf einem verhältnismäßig kleinen, von wertvollen Bäumen bestandenen Areal zu projektiert war.

Zuhanden der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe wurde festgehalten, daß die Flexibilität und der Nutzungswert der Ausstellungsräume nicht nur durch die Grundrisse, sondern weitgehend auch durch das Belichtungssystem bestimmt werden. Dieses soll keinesfalls ohne das belebende und auch aus konservatorischen Gründen erforderliche Tageslicht gelöst werden. Im Interesse übersichtlicher Rundgänge – ohne rückläufige Bewegungen – wird auch im Neubau eine großzügige Vertikalverbindung zweckmäßig sein.

Empfehlung

Trotz der Qualitäten der in die engere Wahl gezogenen Arbeiten vermag kein Projekt alle Anforderungen des Wettbewerbes befriedigend zu erfüllen. Es zeichnete sich jedoch hinsichtlich ihrer Qualität deutlich eine Spitzengruppe von vier Entwürfen ab, deren Vorteile teilweise mehr städtebaulicher, organisatorischer oder wirtschaftlicher Art sind. Kein Projekt stellt jedoch einen ausführungsreifen Vorschlag dar.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig, die Projekte Nrn. ... (1.-4, Preis) im Sinne seiner Kritik überarbeiten und durch die gleichen Experten erneut beurteilen zu lassen.

